

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 2 (1851)

Bemerkungen

über die

Anmerkungen zu der in dem ersten Hefte dieser Zeitschrift
mitgetheilten „Karlomannischen Urkunde“

vom 9. September 878.

In dem ersten Jahrgange dieser Zeitschrift (1850) wird ein Fac simile der Urkunde mitgetheilt, mit welcher K. Karlmann am 9. September 878 mehrere Güter in Karantanien oder Slavonien (in partibus Carentaniae Sclavinieque) dem h. Maximilian, dann der h. Felizitas und deren sieben Söhnen, deren Körper er in der von ihm neu erbauten Kirche zu Otigae bestatten ließ, zu seinem Seelenheile und zu dem seiner Gattin und seiner Eltern vergabte. Dem Abdrucke der Original-Urkunde werden die Anmerkungen dessen beigelegt, welcher das Original am 20. April 1813 aus Kärnten an das Johanneum in Graz einschickte. Diese Anmerkungen hatten zunächst den Zweck, darzuthun, daß das Kloster Otigae mit dem kärntnerischen Ossiach ein und derselbe Ort sei, und daß diesem nach die von K. Karlmann in Folge obiger Urkunde vergabten Güter nach Ossiach, und nicht, wie Andere behaupten, nach Dettingen in Baiern vergabt worden seien. Ohne diese Anmerkungen, in so weit ein Theil des Inhaltes derselben nicht schon in dem neu und vermehrt herausgegebenen Josef Wallner'schen „Annus Millelimus antiquissimi monasterii Ossiacenlis“ p. 57 enthalten ist, zu kennen, habe ich im Jahre 1839 in Nr. 1 des kärnt. Wochenblattes „Carinthia“ meine Ansicht, daß die Schenkung Karlmanns nicht nach Ossiach, sondern nach Dettingen gemacht worden sei, zu begründen und zu diesem Ende einige in der Geschichte des Ursprunges der Abtei Ossiach noch unerörterte Umstände möglichst in das Klare zu setzen ver-

sucht. Sechs Jahre später kam das Original jener Anmerkungen mit einigen andern Handschriften in die Handschriften-Sammlung des Geschicht-Vereines in Kärnten und in solcher Art auch zu meiner Kenntniß. Ich fand mich durch dieselben keineswegs von dem Gegentheile meiner Ansicht überzeugt, aber auch nicht veranlaßt, die Anmerkungen zu veröffentlichen, um, selbe bekämpfend, aufzutreten. Da aber die Veröffentlichung derselben nun durch einen Dritten, und, wie es scheint, beifällig erfolgt ist, glaube ich, daß es nicht unzweckmäßig ist, den Lesern jener Anmerkungen auch meine Gegenbemerkungen und überhaupt die Gründe vorzulegen, welche mich zu meiner Meinung bestimmen, daß die mehr besprochene Karломаннische Urkunde nicht zu Gunsten des kärntnerischen Klosters Oßiach, sondern zu Gunsten des bayerischen Klosters Dettingen ausgestellt worden ist.

Da ich voraussetzen darf, daß meinen Lesern der erste Jahrgang dieser Zeitschrift bei Handen ist, so will ich aus demselben zur Zeit- und Raum-Ersparung die bestrittenen Anmerkungen nicht wiederholen und lediglich mit Beziehung auf diese meine Gegenbemerkungen aufführen.

a. Der urkundliche Ausdruck in *partibus Carentaniae Slavini-
eque* dürfte wohl nicht mit: „an den Gränzen von Karantani-
en und Slavonien,“ sondern nur mit „in Karantani-
en oder *) Slavonien“ übersetzt werden. Mag aber die Urkunde die Schenkungsgegenstände, d. i. die
geschenkten Güter als in Karantani-
en oder als an den Gren-
zen desselben gelegen, bezeichnen, so folgt hieraus noch kei-
neswegs, daß auch das beschenkte Kloster in Karantani-
en ge-
sucht werden müsse. Brixen, Freising, Bamberg, Salzburg
und das Peters-Kloster zu Salzburg besaßen Güter in Ka-
rantanien, ohne jemals inner den Gränzen Karantaniens
gelegen zu haben. Dettingen besaß ein Gut in Italien, ohne
in diesem zu liegen.

*) Daß que auch in der Bedeutung oder gebraucht werde, wird Kennern
des mittelalterlichen Lateins nicht unbekannt sein. Für diese Bedeutung
im gegenwärtigen Falle dürfte insbesondere der Umstand sprechen, daß
Kärnten sowohl Carantani-
en als auch Slavonia genannt worden ist.
Resch annal. Sub. III. p. 252.

b. u. c. Wie das Gut Trebina (Treffen) und dessen Gebiet
in den Besitz Oßiachs gelangen konnte, ohne demselben von
K. Karlmann geschenkt worden zu sein und wie selbes ur-
sprünglich nach Dettingen gehört haben, und erst später an
Oßiach gelangt sein konnte, hoffe ich im Laufe dieses Auf-
satzes zu zeigen.

d. Die Karломаннische Urkunde ist allerdings keine Stiftungs-
urkunde, sondern nur die Urkunde über eine spätere Schen-
kung, quatinus in luminaribus eiusdem ecclesiae (der von
Karlmann erbauten Kirche ad otigal, in welcher er die Lei-
ber des h. Maximilian, dann der h. Felizitas und der sieben
Söhne derselben bestatten ließ) et in alimoniis pauperum
servorumque ibidem degentium perpetualiter proficiant.
Allein die Leiber der vorgenannten Märtyrer ruhten, wie ich
später zeigen werde, nicht in Oßiach, sondern in Dettingen
und es kann daher unter der von Karlmann ad otigal er-
bauten und beschenkten Kirche, in welcher jene Leiber bestat-
tet wurden, nur die von Karlmann bei Dettingen erbaute
Kirche und nicht die Oßiacher Kirche verstanden werden. Das
Fest der Märtyrer Maximilian, Felizitas und der sieben Söhne
der letzteren wurde zwar auch in Oßiach gefeiert, und am
22. März jeden Jahres wurden zu Oßiach die Vigilien für
K. Karlmann gebetet. Allein ich hoffe später zu zeigen, wie
alles dieses geschehen konnte, ohne daß deshalb angenommen
werden mußte, daß die Leiber der gefeierten Märtyrer in der
Oßiacher Kirche ruhen und daß Karlmann seine Schenkung
nach Oßiach gemacht haben müsse.

e. Wie die Karломаннische Urkunde nach Oßiach kommen konnte,
ohne für selbes ausgestellt zu sein, hoffe ich in der Folge
aufzuklären. Daß sich dieselbe jedoch wenigstens einst auch
in Dettingen befunden haben müsse, zeigt der Umstand, daß
sich Kopien derselben in Kopial-Büchern von Dettingen vor-
fanden *). Die jedenfalls nicht zeitgleiche Aufschrift: *de tre-
bina data ad otigas id est osciam*, könnte immer nur die
Ansicht eines Einzelnen bezeugen. Die Ansicht, daß die Kar-

*) Mon. boica, Collectio nova XXXI. p. 109. No. I.

lomannische Urkunde zu Gunsten Dettingens ausgestellt worden sei, fand auch in Oßiach ihren Vertheidiger an dem Verfasser des Annus Milleſimus Oſſiacensis, von dem der spätere Herausgeber p. 56 schreibt: Atque hoc est diploma illud, quod a Carlomanno datum Ottingari sibi quoque vindicant, Oſſiaco vero Megiferus, Schönlebius, Hansizius omnesque majores nostri attribuunt, excepto Authore Anni Milleſimi. Wie wenig übrigens die Oßiacher Hausüberlieferungen für eine reine Geschichtsquelle anzunehmen sind, zeigt am sichersten die Hausſage, welche die Stiftung Oßiachs in die zweite Hälfte des siebenten Jahrhunderts hinaufrückt *) und heutigen Tages wohl schwerlich mehr einen Vertheidiger finden dürfte.

Wenn man jenen Anmerkungen meine Gegenbemerkungen entgegenhält, dürfte zugegeben werden, daß nur die in h. u. e. gegen die Ansicht, daß die Karломannische Urkunde zu Gunsten des bairischen Klosters Dettingen und nicht zu Gunsten des kärntn. Klosters Oßiach ausgestellt worden sei, erhobenen Bedenken ein größeres Gewicht haben. Sie waren auch jederzeit für mich die wichtigsten. Sie zu entfernen und überhaupt den Zusammenhang der Geschichte des Klosters Oßiach mit der des Klosters Dettingen zu erörtern, war daher die Aufgabe, welche ich mir in dem, dem Wochenblatte „Carinthia“ im Jahre 1839 eingerückten Aufsatze stellte und den ich hier in einer dem heutigen Zwecke angemessenen Form wiederhole.

Das Kloster Oßiach theilte mit vielen andern Klöstern das Geschick, keinen den Stifter und das Jahr der Stiftung bestimmt bezeichnenden Stiftsbrief zu besitzen. Selbes besaß zwar in seinem Archive zwei wichtige Urkunden, welche zum Leitfaden in der weiteren Forschung dienen konnten und sollten; allein sie wurden nur zur Quelle einer entstellenden Sage und schwankender Voraussetzungen. Als die vorzüglichere dieser beiden Urkunden, wenn auch nicht der Zeit, so doch der Wichtigkeit des Inhaltes nach, glaube ich das Diplom K. Konrad III. vom 14. Mai 1149 **) zuerst nennen zu müssen. Mit diesem Diplome bestätigt der ge-

nannte Kaiser das Privilegium seines gleichnamigen Vorfahrers K. Konrad II., wodurch dieser den Act genehmiget, womit Patriarch Popo von Aquileja die von seinen Eltern ursprünglich gestiftete Abtei Oßiach von der Grafengewalt seines Bruders D (Dzzius oder Ottokar) loskaufte. Obgleich diese Urkunde ausdrücklich die Eltern des Patriarchen Popo als Stifter Oßiachs nennt, so ward diese Angabe bei dem Mangel aller Zeitbestimmung, und, da das Patriarchat von Aquileja erst im achtzehnten Jahrhunderte durch de Rubeis eine beglaubigte Geschichte erhielt, noch immer unbestimmt genug, um, im wahrscheinlichen Verbande mit der Ueberlieferung, daß die Stifter Oßiachs Dzzius und Irnburg geheißen haben und ersterer das Grafenamt im Gaue von Treffen verwaltet habe, diesen Dzzius oder Dzzi bei der Unkenntniß mit dem mittelalterlichen Sprachgebrauche, welchem die Namen Dzzi, Dzzius und Ottokar gleichbedeutend waren, zu einem Slaven umzugestalten, welcher erst von seinem in Rom gebildeten Sohne Popo zu dem ihm früher unbekannten Christenthume bekehrt worden, und daher in der Zeit vor der Christianisirung Kärntens gelebt haben müsse. So entstand die eben so entstellte *) als entstellende Sage von der Stiftung Oßiachs vor mehr als tausend Jahren durch das neubefehrte Slavenpaar Dzzius und Irnburg und von einem Zeitgeschmacke, welcher sich besonders darin gefiel, historischen Werken erkünstelte Neben der handelnden Personen einzuflechten, darf es nicht auffallen, wenn auch Briefe den eingebildeten Verhältnissen ihrer Verfasser nachgeformt wurden. So entstanden die Briefe des Vaters Dzzius und seines Sohnes Popo **), welche die viel zu blindgläubigen Nachkommen lange genug für die unverwerflichen Belege jener Sage hielten, deren Unhaltbarkeit aber doch zu auffallend ist, als daß ihr fernerhin noch ein historischer Glaube gezollt werden dürfte.

9*

*) Daß dieser Sage nicht alle historische Grundlage mangelte, zeigt schon die durch die oben angeführte Urkunde K. Konrad III. bestätigte Angabe, daß von den Söhnen der Stifter Oßiachs der eine, Popo, Patriarch zu Aquileja geworden, der andere, Dzzius, aber das Grafenamt verwaltete.

**) Ann. Milleſ. p. 41.

*) Annus Milleſimus. p. 38.

**) Ann. Mill. p. 63.

Die zweite der oben angeführten Osiacher Urkunden ist das Diplom des K. Karlmann vom 9. Sept. 879, womit er dem h. Maximilian, der h. Felizitas und den sieben Söhnen der letztern, deren Körper in der von ihm erbauten Kirche zu Otigas ruhen, seine Besitzung zu Treffen sammt allem Zugehör schenkte. Der Besitz dieser Urkunde, die Lage des geschenkten Gutes und seiner Bestandtheile in der Nähe des Klosters Osiach und die Umstände, daß in Osiach wirklich am 22. März die Vigilien für K. Karlmann gebetet wurden, und daselbst auch im Chore und in der Messe die Festtage der hh. Maximilian und Felizitas gefeiert wurden *), schienen hinreichend zu der Annahme zu berechtigen, daß unter jener Kirche zu Otigas das Kloster Osiach zu verstehen, und daher K. Karlmann der Stifter desselben sei. Selbst die, welche noch immer an der Sage von dem tausendjährigen Alter Osiachs festhielten, glaubten die zweimalige Stiftung dadurch erklärbar zu machen, daß sie annahmen, Osiach sei durch die in dem Zeitraume nach seiner ersten Stiftung entstandenen Religionsunruhen zu Grunde gegangen, und erst wieder durch K. Karlmann neu erbaut und begütert worden **). Schon frühzeitig hat das von Vorurtheilen freiere Forschen die dieser Annahme entgegenstehenden Bedenken entdeckt. Auch in den Kopial-Büchern des alten bayerischen Benediktinerklosters Dettingen findet sich diese Schenkungsurkunde K. Karlmanns und wir werden noch andere Urkunden kennen lernen, welche den K. Karlmann geradezu als Stifter des an der Kapelle zu Dettingen erbauten Benediktinerklosters bezeichnen. Ebenso befanden sich die Reliquien der Heiligen Maximilian und Felizitas nicht in Osiach, sondern, wie es sich zeigen wird, in Dettingen. Endlich kommt Osiach nie als Otigas vor, wohl aber konnte dieses Wort, welches die mit dem Hergange vertrauten Dettinger-Kopisten mit Otigas berichtigten, ein auch in alten Documenten nicht seltener Schreibfehler sein. Allein, ungeachtet aller dieser Bedenken blieb Eines noch unerklärbar, wie nämlich das Original der Karolomannischen Urkunde, wenn selbes nicht für Osiach ausgestellt worden, in das Osiacher Archiv gelangen konnte? Dieses

*) Ann. Milles. p. 57.

**) Ann. Milles. p. 54. Eichhorn's Beiträge zur ältern Gesch. und Topographie des Herzogth. Kärnten I. S. 154.

Unerklärbar war es auch, was selbst Die, welche das oben angeführte Diplom K. Konrad III. mit geschichtlicher Richtigkeit auffassten, an der Stiftung Osiach's durch K. Karlmann festhalten ließ und zur Annahme veranlaßte, daß Osiach bei den Einfällen der Ungarn in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts zu Grunde gegangen sei, und erst im Anfange des elften Jahrhunderts durch die Eltern des Patriarchen Popo von Aquileja wieder aufgelebt habe. Deshalb hat auch schon Herr Heinrich Herrmann *) eine Niederlassung von Dettinger Mönchen auf ihrer Treffner Besitzung angenommen. Da man aber noch immer fragen kann, wodurch diese Niederlassung veranlaßt wurde und wann sie erfolgt sein dürfte, so will ich versuchen, auch diese Frage aus der Geschichte des bayerischen Klosters Dettingen zu beantworten, zugleich aber auch den Ort dieser Niederlassung aus den in Osiach noch fortlebenden Sagen genauer und bestimmter zu ermitteln, wodurch auch die bisher immer noch dunklen Vorgänge in der Urgeschichte der Abtei Osiach möglichst aufgeklärt werden dürften.

In dem königl. baier. Unter-Donau-Kreise, welcher einen Theil des vormaligen Hochstiftes Salzburg umfaßte, liegt am Innflusse das Städtchen Neu-Dettingen und eine halbe Stunde südwestlich davon das deutsche Poretto, der Wallfahrtsort Alt-Dettingen **). Schon im siebenten Jahrhunderte befand sich daselbst ein Kirchlein, und dahin wurden die Reliquien des h. Maximilian, dessen Kapelle im Pongau die heidnischen Slaven zerstört hatten, geflüchtet ***). In der Nähe des Kirchleins im alten Zisingau befand sich aber auch die königliche Pfalz Ottinga †). Sie war

*) Wochenblatt Karinthia 1837. Nr. 15, 16, 17.

**) In meinem der Karinthia vom Jahre 1839 eingerückten Aufsätze habe ich die Geschichte Dettingens mit dem Kapellenbaue des Grafen Günther im Gmüngaue begonnen. Seither wurde ich aber durch des Herrn Prof. Michael Filz's Geschichte von Michaelbeuern I. S. 7 belehrt, daß unter der von dem Grafen Günther erbauten St. Stephans-Kapelle in Otting (E. G. Zeisendorf) Altöttingen nicht verstanden werden könne.

***) Hansiz Germ. Sacra. II. p. 60.

†) Die Urkunde, mit welcher K. Karlmann's Vater K. Ludwig d. Deutsche dem Kloster Rempten die Zoll- und Mauthfreiheit zu Hall für eine bestimmte Menge Salzes verleiht, hat das Aetum ottinga palatio regio. (Mon. boica. XXXI. p. 79, Nr. XXXVI.)

ein gewöhnlicher Aufenthaltsort des Königs Karlmann *), und so ist es begreiflich, wie er den frommen Vorsatz fassen konnte, in der Nähe dieser Pfalz ein Mönchskloster zu bauen. Diesem zur Ehre der Jungfrau Maria, des h. Philipp und anderer Heiligen, deren Reliquien K. Karlmann dahin zu sammeln vermochte, erbauten Kloster übergab er am 24. Febr. 877 das Dettinger Kirchlein und den königlichen Hof zu Buoché sammt allem Zugehöre und auch die Güter der Abtei Mattsee wurden zur Dotirung des neuen Klosters verwendet **). K. Karlmann fuhr fort, seine Stiftung durch neue geistliche und irdische Güter zu bereichern. Aus dem Dettinger Kirchlein ließ er die Leiber des h. Maximilian, dann die der h. Felizitas und ihrer sieben Söhne in die neue Klosterkirche übertragen und schenkte derselben am 9. Sept. 878 sein Treffnergut in Kärnten, um aus den Einkünften desselben die Kosten für die gottesdienstlichen Lichter, dann die zur Verpflegung der Armen und den Unterhalt der im neuen Kloster wohnenden Mönche zu bestreiten.

K. Karlmann hatte nämlich schon bei Lebzeiten seines Vaters, Ludwig des Deutschen, Kärnten als Statthalter verwaltet ***), bei der von seinem Vater im J. 865 vorgenommenen Reichstheilung war ihm nebst den slavischen und longobardischen Marken auch Kärnten zugefallen †), und nach des Vaters Tode im Jahre 876 befand sich abermals Kärnten unter den Landestheilen, welche ihm nebst Baiern zufielen ††). Gleich andern Statthaltern und Herzogen, welche in ihren Amtsbezirken erbliche Güter besaßen oder erwarben, besaß auch K. Karlmann Allodialgüter in Kärnten. Zu diesen gehörte der Hof zu Treffen (curtis ad trebinam), dessen Gebiet sich zwischen dem kleinen See ob Treffen und dem Ossiacher See, der Drau nach bis Buch und von der Villacher Brücke bis zum Dürnbache ausdehnte. Dieses ausgedehnte Gut nebst allen Gebäuden und den dahin dienenden Hörigen beiderlei Geschlechtes und siebenzig Huben schenkte nun Karlmann, wie ich

*) Chronicon Gottwicense II. p. 500.

**) Monum. boica. XXXI. p. 101.

***) Annal. Fuld. ad 863. bei Perz Mon. germ. hist. I. p. 374.

†) Buchner's Geschichte von Baiern II. p. 81.

††) Buchner a. a. D. II. p. 93.

oben erzählte, bei Gelegenheit der feierlichen Bestattung der Leiber des h. Maximilian, der h. Felizitas und ihrer sieben Söhne an die neue Klosterkirche zu Dettingen, welchem damals Abt Berinolf vorstand.

K. Karlmann starb am 22. Sept. 880 auf seiner Pfalz Dettingen ¹⁾ und wurde in der von ihm erbauten Klosterkirche begraben ²⁾. Die Nähe der königlichen Pfalz und die Erinnerung an ihren zu Dettingen begrabenen Verwandten und Ahnherrn war auch für die folgenden Karolinger Anlaß genug, die Freigebigkeit gegen das von K. Karlmann gestiftete Kloster Dettingen fortzusetzen. So schenkte sein Bruder K. Karl der Dicke am 22. August 882 der Kapelle zu Dettingen (capellae in villa Otinga sitae) den Neunten auf mehren Höfen ³⁾. K. Karlmann's Sohn Arnulf gab am 19. August 898 für ein Gut in Italien, welches dem Kloster Dettingen gehörte (monasterii Otinga nuncupati), den schicklicher gelegenen Hof Ruiti ⁴⁾. Am 17. October 898 verließ er die Anwartschaft auf die Kapelle in Randesdorf an Dettingen zum Andenken seines im Leßtern begrabenen Vaters ⁵⁾ und am 2. Juli 899 schenkte er der Kapelle zu Dettingen, welche sein seliger Vater zur Ehre des h. Philipp bauen ließ, einige Ortschaften im Isingau ⁶⁾. K. Arnulf hielt sich wiederholt auf der Pfalz Dettingen auf ⁷⁾, starb daselbst am 8. Dec. 899 und erhielt seine Grabstätte an der Seite seines sel. Vaters in der dortigen Klosterkirche ⁸⁾. Den Sohn Arnulfs, Ludwig das Kind, finden wir

¹⁾ Ludens Gesch. d. deutschen Volkes. VI. S. 175.

²⁾ Regino bei Perz. I. c. I. p. 591.

³⁾ Mon. boica I. c. p. 116.

⁴⁾ Mon. boica I. c. p. 150.

⁵⁾ In memoriam patris nostri Carolomanni, qui ibidem corporaliter requiescit (Aventini Historia Otingae Boiorum bei Ludewig Scriptores rer. ep. Bamberg. p. 394).

⁶⁾ Capellae ad Otingam, quam bonae memoriae pater noster Carolomannus in honore sancti Philippi Apostoli Christi operari ac dedicari jussit. (Mon. boica I. c. p. 158).

⁷⁾ Annal. Fuld. ad annos 893 et 897 bei Perz I. c. p. 409 et 413. Mon. boica I. c. p. 141.

⁸⁾ Buchner a. a. D. S. 138 u. Chron. Gottw. b. c.

am 12. August 903 auf der Dettinger Pfalz *) und von dort aus verließ er am 7. August 901 dem Abte Burchard eine zum königlichen Gute in Buchkirchen gehörige Hube **). Allein es nahen Dettingens letzte Tage.

Seit dem Tode des K. Arnulf waren die Ungarn in wiederholten Zügen gegen den Westen Europas aufgebrochen. Ihre beute Lustigen Horden setzten selbst über die Enns und suchten mit ihren Verheerungen auch Baiern heim ***). Hierdurch litten besonders die Güter der Passauer Kirche. Um diese zu entschädigen, wurde derselben am 17. Juni 907 das Kloster Dettingen sammt den Bestandtheilen, die angeblich schon früher nach Passau gehörten, durch K. Ludwig das Kind förmlich einverleibt †). Diese Einverleibung blieb jedoch für Passau ohne den gewünschten Erfolg, indem das bayerische Heer, welches sich im Juli 907 bei der Ennsburg gesammelt hatte, und den Ungarn über die Enns entgegengezogen war, von diesen eine gänzliche Niederlage erlitt, wodurch die Landstriche zwischen der Enns, dem Inn und dem Lech der Verheerung durch die grausamen Feinde preisgegeben wurden. Sie wurden zur Wüste voll des unendlichen Jammers. Von drei und fünfzig Klöstern wurden drei und zwanzig eingeäschert, die übrigen ausgeplündert, die Mönche wurden getödtet, die Kirchen entweiht, das Volk floh in die Wälder, in unzugängliche Gebirge und in die wenigen festen Ortschaften. Auch die Pfalz und das Kloster Dettingen wurden mit ihren Gebäuden ein Raub der Flammen, nur die alte Kapelle mit dem marianischen Gnadenbilde blieb verschont ††). Die Urkunden nebst den Reliquien der Heiligen Philipp, Maximilian und Felizitas wurden bei der drohenden Feindesgefahr nach Passau gebracht. Von dorthier erhielt sie Aventin, der Geschichtschreiber Dettingens und mit dem Passauer Documenten gelangten sie in das königl. bayerische Reichsarchiv. Die genannten Reliquien wurden zur Zeit K. Friedrich II. im

dreizehnten Jahrhunderte bei dem Einsturze einer alten Mauer zu Passau aufgefunden, ohne jedoch wieder nach Dettingen zurückgebracht zu werden *). Die königliche Pfalz Dettingen findet sich wieder in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts **) und um selbe entstand das heutige Städtchen Neu-Dettingen. — Auch die lange Zeit nur von frommen Pilgern besuchte Kapelle in Alt-Dettingen sah in ihrer Nähe das Klosterleben durch das im J. 1231 von H. Ludwig I. von Baiern gegründete Chorherrenstift wieder aufblühen ***); nur von den Benedictiner-Mönchen, welche einst dort gewohnt, findet sich keine Spur mehr in der Geschichte. Sollten auch sie, wie so viele Mönche anderer Klöster, dem Heidenthume der Ungarn erlegen sein oder zogen sie sich nach dem Beispiele so vieler Landesbewohner, welche dem Tode oder der Gefangenschaft entronnen, in ferne, sichere Zufluchtsorte zurück? Ich glaube das Letztere annehmen zu dürfen. Bei dem Untergange ihres Wohlstandes war den Dettinger Benedictinern nur allein das Besitztum geblieben, welches ihnen ihr Stifter König Karlmann in Kärnten geschenkt hatte. Dort auf ihrem Treffnugute zeigte sich eine von dem Schauplatze der Verwüstung ferne und wenigstens für den damaligen Zeitpunkt sichere Zufluchtsstätte. Noch gegenwärtig trägt ein nur eine Viertelstunde südöstlich von dem heutigen Osiach gelegenes Dörfchen den Namen Altoschiach und noch gegenwärtig bezeichnet die Volksfage dieses Dörfchen als die erste Niederlassung der Benedictiner, welche später nach dem heutigen Osiach übersiedelten. Dorthin also, in die einsame, stille Seegegend von Osiach, fern von ihrer unglücklichen Heimat, zogen sich die Flüchtlinge von Dettingen mit der karlomanischen Urkunde, dem einzigen Beweisthume ihres einzigen erübrigten Gutes zurück, und harrten anfangs in einsamen Zellen, die sie sich an

*) Mon. boica. I. c. p. 164, 169, 171. XXXII. p. 131. K. Ludwig bairt ad Otingas curte regia, ad Otinga curte regia, in Otinga.

**) Mon. boica XXXI. p. 164. actum Otinga curte regia.

***) Buchner a. a. D. II. S. 144.

†) Mon. boica XXXI. p. 176.

††) Buchner a. a. D. II. S. 155—158.

*) Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthums Baiern. München 1721. II. S. 29.

**) Imperator (Henricus III.) vero in Baioariam veniens, ducatum eiusdem provinciae filio suo aequivoco tradidit. Sicque in eadem commorans provincia, natalem Domini in villa Otinga egit. (Herm. Contr. ad 1054. bei Perz I. c. V. p. 133.) Imperator Henricus (III.) domini natalem, apud Otingen curtem regiam celebrat. (Joann. Steindelli Chron. ap. Orfele Script. rer. boic. I. 476).

***) Hansiz Germ. Sacra. II. p. 333.

der Stelle des heutigen Dörfchens Altoschiach erbauten, später vielleicht in Treffen, dessen Kirche noch heute den h. Maximilian zum Patrone hat, und wo noch gegenwärtig zur Vesper geläutet wird, mit gläubigem Sinne der bessern Zukunft. Diese kam ihren Zöglingen durch die Eltern des nachherigen Patriarchen Popo von Aquileja. Die Geschichte nennet nicht ihre Namen; aber die Sage nennet sie Dzzius (Ottokar) und Irnburg *). Der Vater verwaltete den Gau, in welchem die neue Ansiedlung der Dettinger gelegen und so kam es denn, daß ihnen Dzzius und Irnburg, nicht ohne Einfluß ihres Sohnes Popo, an der Stelle des heutigen Herrschaftsgebäudes, wahrscheinlich schon im zehnten Jahrhundert ein neues Marienkloster bauten, welches die Nachkommen zur stäten Erinnerung an die ersten Stifter Dzziach, d. i. Dzzius-Wasser oder die Stiftung des Dzzius am See nannten. Von den Söhnen dieser frommen Stifter gelangte Popo um das J. 1021 zum Patriarchate von Aquileja **) und so, wie er eifrig bemüht war, die ihm anvertraute Kirche von dem Einflusse der Laienherrschaft zu erimiren, so kaufte er auch die von seinen Eltern gestiftete Abtei Dphiach von der Amtsgewalt seines Bruders Dzzius oder Ottokar, welcher dem Vater im Grafenamte gefolgt war, los, stellte sie unter die unmittelbare Schutzherrschaft von Aquileja, und als er im Jahre 1027 zu Verona vor dem Richterstuhle des K. Konrad II. Aquileja's Immunitätsrechte wider die Ansprüche des Herzogs Adalbero von Kärnten und Markgrafen von Verona vertheidigte ***), benutzte er wahrscheinlich diese Gelegenheit, um sich von dem Kaiser jenen Ablösungsakt bestätigen zu lassen.

So wurde den Zöglingen der Benedictiner von Dettingen in Kärnten ersetzt, was ihren Meistern in Baiern geraubt wurde. Nur Eines blieb ihnen von dorthier, die Urkunde K. Karlmann's, welche nun auch nach Dphiach übertragen wurde. Diese wurde zum Bande der dankbaren Erinnerung an das bayerische Mutterstift. Mit Recht ehrte man in Dphiach das Andenken K. Karlmann's; denn er war nicht nur der Stifter der Mutterkirche zu Dettingen, sondern das Gut von Treffen, welches er im Jahre

878 dahin geschenkt hatte, wurde 29 Jahre später zur einzigen Zufluchtsstätte in den Tagen namenlosen Elends und zur Grundlage neuen Wohlstandes. Mit Recht feierten die Benedictiner von Dphiach die Festtage der Heiligen Maximilian und Felizitas, denn zu den Reliquien derselben hatten die Vorfahren in Dettingen die feierlichen Gelübde geschworen und zur Ehre dieser Heiligen hatte K. Karlmann nach Dettingen das Treffnergut geschenkt, ohne welches es vielleicht kein Dphiach gegeben hätte.

Welche von den fünf Aebten, deren Namen der Annus Millesimus als die ältesten anführt *), noch Dettingen, und welche schon Dphiach angehören, wage ich bei dem Mangel irgend eines Stützpunktes nicht zu entscheiden, und ich muß mich überhaupt begnügen, in der Geschichte des Ursprunges der Abtei Dphiach bei den aus urkundlichen Daten und Sagen gemischten Quellen durch Ermittlung und Ausscheidung der geschichtlichen Grundlage und deren Verbindung mit dem streng erweisbaren Historischen für das Ganze wenigstens den möglichsten Grad historischer Wahrscheinlichkeit erstrebt zu haben.

G. F. v. Ankershofen,

Director des Geschichts-Vereines in Kärnten.

*) Sie heißen: I. Werinolphus. II. Ezzelinus. III. Walhardus vel Udelhardus. IV. Wolfrancus vel Wolframus. V. Albero. — Schon die wiederholten Alternativen zeigen, daß diese Namen der Tradition angehören. Vielleicht ist Walhardus oder Udelhardus jener Burchardus, Abt von Dettingen, welchem K. Ludwig das Kind am 7. August 907 die zum königl. Gute Buchkirchen gehörige Hube übergab. Dphiach hatte überhaupt keine durchaus festgestellte Series Abbatum. Wie sie urkundlich vorkommen, werden die Aebte an einander gereiht. Dieses zeigen die von dem Abte Zacharias Gerblacher hinterlassenen Annales Ozzia-sentis, in welcher die Reihenfolge mit Abt Leuzo 1072 (richtiger 1096) beginnt, während der Herausgeber des Annus millesimus p. 59 einen Abt Wolfram vorsetzt, welcher um das Jahr 1063 dem Kloster Dphiach vorstand. (Sieh hierüber meine Urkunden-Regesten zur Gesch. Kärntens im II. Bande des Jahrganges 1849 des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archives für Kunde der österr. Geschichtsquellen S. 338 Nr. 148 und S. 356 Nr. 176).

*) Sieh Note *) p. 131.

**) De Rubeis Mon. Ecclesiae Aquilej. p. 479.

***) de Rubeis I. c. p. 500.